

einen solchen Auslandsaufenthalt bekommt man in der Chemie der Gutenberg Universität Credit Points in Höhe des in einem Semester leistbaren anerkannt. Man kann dieses Semester zusätzlich aber noch als Urlaubssemester laufen lassen, so dass man, bezogen auf die Regelstudienzeit, also nicht nur keine Zeit verliert, sondern sogar ein Semester dazu gewinnt. Es war also klar, dass ich unbedingt ins Ausland wollte. Dabei sollte es ein englischsprachiges Land sein und am besten nicht zu weit entfernt, so dass die Wahrscheinlichkeit für Besuche aus der Heimat höher war.

Anstatt mich über das offizielle Programm der Universität Mainz zu bewerben, ging ich den einfacheren Weg, indem ich einfach bei dem Professor nach der Möglichkeit eines Auslandssemesters fragte, dessen Arbeitsbereich mich am meisten interessiert. Von seinen Vorschlägen entschied ich mich dabei für die Universität in Durham im Nordosten Englands, da diese meinen Kriterien entsprach und der dortige Arbeitskreis sehr synthetisch und weniger theoretisch arbeitet.

Das Wunschziel war also klar. Eine wirkliche Bewerbung gab es nicht. Mein Mainzer Professor stellte für mich den Kontakt zu Dr. Hutchings her, dem dortigen Professor. Dieser war sofort einverstanden, da er in der Vergangenheit schon häufiger Studenten aus Mainz bekam und mit diesen wohl immer gute Erfahrungen gemacht hatte. Seine einzige Anforderung war, dass ich ihm darlege, wie ich das ganze finanziere. Da es sich um einen Austausch innerhalb der EU handelt, war hier Erasmus das Mittel der Wahl und da ich dort keine Vorlesungen gehört, sondern nur geforscht habe konnte ich mich sogar für das Erasmus-Praktikum bewerben, bei dem man etwa doppelt so viel Geld bekommt (350€/Monat). In weiteren Emails mit Dr. Hutchings ging es dann nur noch um Details, wie etwa die genauen Daten und wann ich mich wo einzufinden habe. Deutlich aufwendiger war die Beantragung des Erasmus-Stipendiums. Hierfür braucht man ein Trainings-Agreement, das von der Praktikumsstelle, der eigenen Uni und persönlich ausgefüllt und von allen unterschrieben werden muss. Es ist also ratsam sich früh darum zu kümmern, da die Praktikumsstelle den unterschriebenen Vertrag per Post schicken muss. Ansonsten muss man noch einige weitere Dokumente ausfüllen und von anderen Stellen ausfüllen lassen, sowie sich um diverse Versicherungen kümmern und ein "Vorbereitungsseminar" das nicht allzu lange dauert im Internet machen. Die einzelnen Punkte können auf der Homepage des EU-Servicepoints (<http://www.eu-servicepoint.de/200.php>) nachgelesen werden. Dieses Stipendium sollte man trotz keiner Fristen dennoch früh beantragen, da nur eine bestimmte Anzahl von Studenten gefördert werden kann.

Andere Dinge um die man sich zur Vorbereitung noch kümmern muss sind:

- suchen einer Wohnung (siehe dazu nächster Punkt)
- besteht der Versicherungsschutz aller Versicherungen auch im Ausland? Dies war bei mir der Fall, ich musste mir allerdings noch eine Unfallversicherung abschließen, um den Anforderungen von Erasmus zu genügen.
- Was mache ich mit meiner Wohnung und Sachen, die ich nicht mitnehme? Da der Wohnungsmarkt in Mainz völlig überlastet ist, war es zum Glück nur eine Sache von 48h eine vertrauenswürdige Zwischenmieterin zu finden, die eine Wohnung für genau den entsprechenden Zeitraum suchte. Meine Möbel konnte ich im Keller meines Elternhauses lagern.
- Wie komme ich hin? In der Regel wird das wohl mit dem Flugzeug sein, dann sollte man frühestmöglich buchen. Ich hatte das Glück, dass ich das Auto meines Großvaters haben konnte. Da der Flug mit Gepäck teurer war als Benzin und Fähre, habe ich diese Gelegenheit genutzt, auch weil es im Norden Englands wunderbare Landschaften gibt, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln kaum zu erkunden sind. In meinem Fall musste deshalb

auch noch Autoversicherung gecheckt und zur Sicherheit noch eine Inspektion durchgeführt werden.

- Was nehme ich mit? Dieser Punkt war nicht ganz so schlimm für mich, da ich ja das Auto zur Verfügung hatte. Trotzdem sollte man sich bei der Wahl der Kleidung beherrschen, da man dort waschen kann und sich sicher weitere Sachen kauft.

2. Unterkunft

Das Suchen einer Wohnung war nicht ganz so einfach, da ich von meiner Praktikumsstelle lediglich eine Homepage zur Suche genannt bekommen hatte und man sich die Wohnung ja auch nicht live angucken kann. Da ich auf der genannten Homepage nichts Passendes fand, suchte ich nach einer weiteren und kam schließlich zu <http://uk.easyroommate.com/>. Diese Seite entspricht in etwa dem deutschen Wg-gesucht.de und hat eine Vielzahl von Angeboten privater Vermieter. Da Mitte April aber mitten in der englischen Vorlesungszeit liegt und auch in Durham der Wohnungsmarkt ziemlich überlastet ist, gestaltete sich die Suche als nicht ganz so einfach, da die einzigen zentralen Wohnungen mein Budget bei weitem sprengten. Ich bewarb mich also auf Wohnungen in einem Umkreis von 7 km, die alle nur einen Bruchteil der zentralen Wohnungen kosteten. Hier wurde ich auch schnell fündig. Problem ist aber wie bereits erwähnt, dass man sich auf wenige Bilder der Wohnung verlassen muss. Dank StreetView konnte ich die nähere Umgebung etwas erkunden. In meinem Haus angekommen, stellten sich die Bilder zum Glück als wahr da. Das Haus hatte 4 Schlafzimmer, 2 Bäder, ein großes Wohnzimmer mit Fernseher und eine gut ausgestattete Küche. In dem Haus wohnten mit mir noch zwei andere Erasmusstudenten aus Deutschland und Frankreich sowie ein älterer englischer Wochenpendler. Das Zimmer war mit etwa 10 qm nicht sehr groß, hatte aber ein großes Bett, und alle Möbel die man braucht, so dass es sich dort gut 4,5 Monate aushalten lies. Das Haus war etwa 5 km von der Stadtmitte und dem Campus entfernt. Als ich das bei Google Maps sah, freute ich mich noch, weil meine Schule etwa gleich weit weg und in 15 Minuten mit dem Fahrrad zu erreichen war. Was man auf Maps allerdings nicht so gut sieht ist wie hügelig es in England ist. So wurden aus den 15 Minuten Weg schweißtreibende 25. Alternative war der Bus mit dem man aber erst am Busbahnhof umsteigen musste und somit fast 45 Minuten brauchte. Mit dem Auto durfte ich auf dem Campus nicht parken und auch sonst muss man in Durham überall Parkgebühren bezahlen, so dass diese Möglichkeit wegfiel.

Sonst war ich mit dem Haus und den Mitbewohnern sehr zufrieden.

3. Praktikum

Das Praktikum war wie erwähnt in Durham University in der chemischen Fakultät und genauer im Arbeitskreis von Dr. Hutchings, der sich mit kontrollierter Polymerchemie beschäftigt. Die Universität Durham ist nach Cambridge und Oxford die drittälteste Universität Englands und taucht in Rankings regelmäßig unter den besten 5 Universitäten Großbritanniens und unter den 100 besten der Welt auf. Mit etwa 30.000 Studenten ist sie auch eine der größten des Landes und in der Chemie sehr breit aufgestellt. Während der ganzen Zeit wurde ich sehr gut betreut. Als ich am ersten Tag zu Dr. Hutchings ins Büro trat, erläuterte er mir zunächst in einem 2-stündigen Einführungsgespräch meine Aufgaben, seine Erwartungen und einiges zur Sicherheit. Gleich danach lernte ich meinen Supervisor kennen, einen PhD-Studenten, der mich erst

einmal herumführte und mir meinen Arbeitsplatz zeigte, sowie meine Kollegen vorstellte. Den Rest der ersten Woche verbrachte ich leider nur damit, mich in das fachliche Thema einzulesen und einen 30 seitigen Sicherheitskatalog mit lauter Selbstverständlichkeiten durcharbeiten. Laborarbeit war noch nicht möglich, da die Bürokratie in England verlangt, dass zunächst einige Leute Formulare unterschreiben und das dauert etwa eine Woche.

Mein Arbeitsplatz war in einem großen Büro, indem etwa noch 20 weitere PhD-Studenten arbeiteten. Jeder hatte seinen eigenen Schreibtisch mit eigenem PC, so dass genügend Platz war, um gut arbeiten zu können. Der PC war mit allen nötigen Programmen gut ausgestattet und hatte eine schnelle Internetverbindung, so dass auch Internet-Recherchen gut möglich waren. Dadurch, dass so viele Leute im Büro arbeiteten war es immer lustig, da alle Kollegen gut harmonierten, jedoch gab es so auch immer Hintergrundgespräche, die das konzentrierte Arbeiten manchmal etwas schwer machten. Im Labor (meinem Hauptarbeitsplatz) teilte ich mir zunächst einen großen Abzug mit einem Kollegen und später als wir wegen Baumaßnahmen umziehen mussten, hatte ich sogar einen eigenen. Die Labore waren etwas schlechter ausgestattet, als in Arbeitskreisen an der Uni Mainz. Es war aber alles nötige da, was man brauchte um gut arbeiten zu können.

Meine Aufgabe war es einige Dinge mit einem speziellen Monomer zu machen. Dieses war ein cyclischer Dithioester mit anhängender Doppelbindung, welches unter Ringöffnung polymerisiert. Mein Projekt war Teil eines Projekts mehrerer Universitäten, bei der es um die Herstellung kleinster Plastikteile mit definierter Form ging. Da diese bei der Produktion nicht schrumpfen sollen, benötigt man eine Polymerisation ohne Volumenänderung und genau dies soll durch das Monomer mit dem ich arbeitete erreicht werden. Die ersten Wochen beschäftigte ich mich dabei mit der Synthese des Monomers, für die man 3 Stufen braucht, wobei die letzte sehr ineffektiv ist und somit auch später immer wieder wiederholt werden musste, um genug Monomer zu synthetisieren. In den nächsten Wochen machte ich mit diesem Monomer dann kontrollierte ATRP-Reaktionen, Derivatsynthesen um verzweigte Copolymerisationen durchzuführen und ich stellte Moleküle her, bei dem drei dieser Monomere an ein Siliziumatom gebunden waren, um sehr kurze genau definierte Oligomere herzustellen und sie abschließend wieder von dem Siliziumatom zu entfernen.

All diese Synthesen fanden im Labor statt. Die Analysen in speziellen Räumen wo die entsprechenden Geräte standen und die Auswertung wurde im Büro gemacht. Zu jedem Versuch musste dabei ausführlich Protokoll geführt werden.

Highlight meines Aufenthalts war eine sehr wichtige Konferenz der Polymerchemie, bei der einige der wichtigsten Polymerchemiker der Welt anwesend waren und die zufällig in Durham stattfand. Hier hatte ich die Möglichkeit auf einer Postersession meine Arbeit auf eigenem Poster vorzustellen. Dabei kam man in Gesprächen mit anderen Chemikern zu einigen interessanten neuen Ideen und konnte sich informieren, woran in anderen Teilen der Welt gearbeitet wird. Eine große Ehre war es mit einem Chemiker zu sprechen, der bereits mehrfach für den Nobelpreis nominiert war und die Methode erfunden hatte, mit der ich im Labor arbeitete.

Über die ganze Zeit konnte ich sehr eigenverantwortlich arbeiten. Es gab etwa alle 3 Wochen Besprechungen mit dem Professor, um den neuesten Stand der Dinge und das weitere Vorgehen zu besprechen. Dies war sehr hilfreich, da er immer gute Ideen hatte, wenn man einmal nicht weiterwusste. Dazu gab es eine quasi täglich Betreuung durch meinen Supervisor, der seinen Schreibtisch direkt neben meinem hatte. In der Regel erzählte ich ihm einmal am Tag, was ich am letzten gemacht hatte und für den jeweiligen plante. Er half mir dabei mit weiteren Anregungen und Verbesserungsvorschlägen. Sonst

hatte ich aber sehr freie Hand und auch die ganze Auswertung der Versuche konnte ich selbstständig machen. Trotzdem kam nie wirklich ein Gefühl des Alleingelassenwerdens auf, da ich jederzeit fragen konnte, wenn ich mal nicht weiterwusste.

Im Labor arbeiteten neben mir noch 6 Kollegen aus dem Arbeitskreis, die ich ebenfalls immer fragen konnte, wenn ich mal nicht weiterwusste oder Hilfe bei Versuchsaufbauten brauchte. Wir waren ein sehr internationales Team. Von den Leuten aus dem Labor waren nur zwei weitere Engländer und die anderen vier waren aus Italien. Im Büro sah es ähnlich aus, dort waren etwa die Hälfte der Leute aus England und der Rest aus ganz Europa. Alle waren außer mir PhD-Studenten und somit trotzdem etwa im selben Alter. Das Arbeiten mit so einer internationalen Truppe machte viel Spass und zwischen den Kollegen gab es auch sonst eine große Harmonie und ein freundschaftliches Verhältnis. Konflikte waren kaum auszumachen. Zu den zweimal täglichen Teatimes und zum Mittagessen schlossen sich immer viele an, so dass man auch die Pausen miteinander verbrachte. Außerdem gab es oft außerhalb der Uni gemeinsame Aktionen. So ging eine große Gruppe Kollegen, bei der sich jeder anschließen konnte, etwa alle 3 Wochen abends aus und bei Geburtstagen gingen die meisten aus dem Büro nach der Arbeit gemeinsam in ein Restaurant. Neben der Uni ging es auch an Wochenenden gelegentlich auf gemeinsame Ausflüge.

Insgesamt habe ich mich sehr gut in alles integriert gefühlt. Im Büro wurde ich schon nach etwa einer Woche wie ein ganz normales Mitglied behandelt, dass schon immer da war und zu allem eingeladen wurde. Auch in allem Anderen wurde ich von der Uni nahezu wie ein angestellter PhD-Student behandelt, der alles frei nutzen konnte. Lediglich bei der Bestellung neuer Chemikalien und anderer Gegenstände musste ich andere aus der Gruppe fragen, ob sie das für mich übernehmen können, wozu sich auch immer sofort jemand gefunden hatte.

4. Alltag

Ein typischer Tag begann morgens um viertel vor 8 mit duschen und frühstücken, bevor es mit dem Fahrrad zur Uni ging. Der Arbeitstag startete um 9 Uhr und endete offiziell um 17 Uhr, wobei ich meistens noch eine halbe Stunde länger blieb, um begonnene Dinge abzuschließen. Zwischendrin gab es zwei typisch englische Teatimes, bei denen man mit den anderen Kollegen in einem Aufenthaltsraum saß und bei Gesprächen den Tee für 15 Pence oder den Kaffee für 20 Pence genoss. Zusätzlich machten fast alle aus dem Büro um halb 1 eine etwa 45 minütige Mittagspause. Eine richtige Mensa gibt es in Durham leider nicht, aber zumindest eine kleine Cafeteria wo man sich Sandwichs, Gebäck, Salate oder eine mit gebackenen Bohnen übergossene Kartoffel holen konnte. Sehr beliebt waren auch die täglich wechselnden Suppen. Gegessen wurde dann wieder in dem Gemeinschaftsraum. Die meisten brachten sich aber ihr eigenes Essen mit und wärmten es in der Mikrowelle des Büros auf, da das dort zu kaufende Essen nicht ganz billig war. Der Arbeitsplatz war größtenteils im Labor, wo ich die meiste Zeit mit Experimenten verbrachte, während ich mich im Büro eher weniger aufhielt. Viele der Kollegen kamen auch am Wochenende für ein paar Stunden ins Büro, für mich kam das allerdings nicht in Frage.

5. Freizeit

Obwohl Duham nur eine sehr kleine Stadt ist, gibt es trotzdem eine Vielzahl von

Freizeitangeboten. An Sehenswürdigkeiten gibt es nicht sehr viel. Eigentlich nur die Kathedrale und das Castle. Beide sind über 1000 Jahre alt und gehören zum Weltkulturerbe der UNESCO. Die Kathedrale wurde außerdem zur schönsten in ganz England gewählt. Wie viele englische Städte hat Durham einen mittelalterlichen Charme. In den kleinen Gassen kann man hervorragend schlendern und in einen der vielen kleinen Cafés den stressigen Alltag vergessen. Es gibt auch einige Läden in den man shoppen kann, besser eignet sich hierfür aber Newcastle, das nur 15 Minuten mit der Bahn entfernt und die einzige größere Stadt in der Umgebung ist.

Landschaftlich ist der Nordosten Englands hervorragend. Mehrere Nationalparks sind schnell zu erreichen und das Meer ist nur 20 km entfernt, auch wenn das Wasser zum Baden deutlich zu kalt ist. Um die Landschaften zu erkunden ist allerdings ein Auto von großem Vorteil.

Als dritt älteste Universität Englands hat Durham als eine von wenigen Universitäten ein Collegesystem. Bei diesem handelt es sich nicht um Lehranstalten, sondern sie können im weitesten Sinne mit einer Verbindung verglichen werden. Jeder Student ist automatisch Mitglied in einem solchen College, als Erasmus-Praktikant hat man aber leider nur Gästestatus und ist kein Mitglied. In den Colleges kann man wohnen, es gibt gemeinsame Aktionen und man bekommt Unterstützung, wenn man sie braucht. Sehr zu empfehlen sind auch Formals. Diese entsprechen in etwa den Essen bei Harry Potter, wo alle einen Anzug tragen und man gemeinsam mit Professoren und vielen anderen Studenten ein drei-Gänge-Menü bekommt. Zum Glück konnte ich auch mal an so einem Teilnehmen, da Collegemitglieder Gäste einladen können.

Sportlich gibt es eine ganze Menge von Angeboten. Die hügelige Landschaft lädt geradezu zum Radfahren ein, in der Gym kann man seine Muskeln trainieren oder an einen der zahlreichen Universitätssport-Angeboten teilnehmen, wie zum Beispiel dem Rudern. Als Hauptstadt des Countys Durham finden in Durham außerdem eine Menge größerer Veranstaltungen statt, die Abwechslung in die Stadt bringen. Zum Glück gibt es neben englischem Essen eine ganze Reihe von internationalen Restaurants, die eine gute Alternative zu dem nicht ganz so leckeren englischen Essen sind.

Eine ganz andere Seite der Stadt zeigt sich, wenn es Abend wird. Engländer starten die Abende an denen sie ausgehen sehr früh, bereits gegen 19 Uhr. Vor allem bei jungen Leuten beliebt sind Pubcrawls, also das weiterziehen von Bar zur Bar. Hierfür sind vor allem die Collegebars sehr gut geeignet. Mit Studentenausweis sind sie frei zugänglich und es gibt Getränke zu Supermarktpreisen. Da es eine ganze Menge an Colleges gibt, können diese Pubcrawls schon mal eine längere Angelegenheit werden. Leider schließen die Collegebars schon um 11 Uhr, aber auch die normalen Bars gegen 12. Dann ist es Zeit zu einen der Clubs weiterzuziehen, die immerhin bis 2 Uhr geöffnet sind. Trotz der wenigen Einwohner hat Durham dennoch eine größere Zahl an Diskotheken, die alle nicht sehr groß aber doch ok sind. In Vorlesungszeiten kann es allerdings schon mal so voll werden, dass es unmöglich ist sich zu bewegen. Noch besser feiern gehen kann man in Newcastle, wo auch alles etwas länger offen hat.

6. Fazit

Das Auslandssemester in Durham war eines der Besten Entscheidungen meines Lebens. Allein fachlich habe ich sehr viel dazu gelernt, wie zum Beispiel unter anderen Bedingungen im Labor und mit anderen Geräten gearbeitet wird und vor allem wie eine große Konferenz abläuft. Zum ersten mal in meinem Studienleben hatte ich nicht das Gefühl nur Lernender zu sein, der nachmacht was es bereits gibt und auf den alle herunter

schauen, sondern selbst an der Erforschung neuer Dinge beteiligt und damit nahezu gleichberechtigt zu sein. Das Arbeiten in einem internationalen Team, sowie mein internationaler Freundeskreis haben geholfen viele Vorurteile zu widerlegen, aber auch einige zu bestätigen. Ich denke von so vielen Leuten verschiedener Herkunft kann man viel lernen und die Arbeit in einem anderen Umfeld wird mir auch für mein zukünftiges Studium und später Forschungsarbeit sehr weitergeholfen haben.

Neben dem fachlichen konnte ich vermutlich auch meine Softskills weiterentwickeln. Plötzlich in einem komplett neuen Umfeld zu sein, mit einer anderen Sprache und ohne dass man irgendjemand kennt erfordert offener zu werden und mehr auf andere Leute zugehen zu können. Dies kann man in einer gewohnten Umgebung nicht lernen.

Natürlich ist nun auch mein Englisch besser als zuvor. In Durham gibt es im Sommer zum Glück nicht so viele Deutsche, so dass man gezwungen ist immerzu englisch zu sprechen. Dabei verbessert man nicht unbedingt die Grammatik, aber schon nach kurzer Zeit merkt man, wie es einem viel leichter fällt frei und ohne Unterbrechungen zu reden. Dazu kommen noch eine Menge neuer Vokabeln, die die Sprache weniger formell und alltagstauglicher werden lassen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Mitbekommen einer neuen Kultur. England ist von Deutschland nicht komplett verschieden, trotzdem merkt man an vielen Stellen doch starke Unterschiede in der Mentalität und dem Verhalten. So bin ich zum ersten mal wirklich in eine andere Kultur eingestiegen und durch die vielen internationalen Studenten dort, bekommt man auch viel von anderen, vor allem europäischen Kulturen mit. Dies hilft sehr Vorurteile zu überwinden und Brücken zu bauen, so dass ich mich nach dem Auslandssemester deutlich mehr als Europäer fühle als zuvor. Die nächsten Jahre werde ich jedenfalls einige Reisen unternehmen, um all die Guten Freunde wiederzusehen, die ich dort getroffen habe.

Auch wenn nicht jeder Tag immer leicht war, gerade am Anfang als man noch niemand kannte, hatte ich doch nie das Gefühl unzufrieden zu sein und nach Hause zu wollen. Ganz im Gegenteil, am Ende ist mir der Abschied richtig schwer gefallen.

Ich kann also jedem ein Auslandssemester nur wärmstens empfehlen, da man unglaublich viel fachliches und fürs Leben lernt, in andere Kulturen einsteigt, seine Fremdsprachenkenntnisse verbessert und eine Menge neuer Freunde macht.

Bilder/Fotos keine Bilder/Fotos

Tipps für Praktikanten

Vorbereitung

Praktikumssuche	Einfach auch mal beim eigenen Professor vorbeigehen und anfragen. Das hat bei mir super geklappt. Wenn man keine Hilfe vom aufnehmenden Unternehmen bekommt und auch sonst keinen
Wohnungssuche	kennt, bleibt einem nur noch das Internet übrig. Für England ist dabei die Webpage: http://uk.easyroommate.com/ zu empfehlen, die in etwa dem deutschen wg-gesucht.de entspricht. Man kann aber auch mal nach einer Facebook-Gruppe gucken, in der internationale Studenten abnehmer für ihre Wohnung suchen.
Versicherung	Bei einem Aufenthalt in Europa besser mal bei den Versicherungen anfragen, in der Regel sollten diese in der EU aber auch gelten.
Sonstiges	-

Formalitäten vor Ort

Telefon-/Internetanschluss	Für so eine kurze Zeit am besten eine Wohnung suchen, wo Internet schon vorhanden ist. Sollte in der Regel aber auch der Fall sein.
Bank/Kontoeröffnung	-
Sonstiges	-

Alltag / Freizeit

Ausgelmöglichkeiten	-
Sonstiges	-

Fragebogen

Dauer des Praktikumaufenthaltes, Vorbereitung und Motivation

Auf welchem Weg haben Sie von dem ERASMUS-Programm erfahren?	Kommilitonen
Andere	-
Haben Sie bereits an einer anderen ERASMUS Maßnahme teilgenommen?	nein
Halten Sie die Dauer Ihres Praktikumsaufenthaltes für:	zu kurz
Aus welchen Gründen strebten Sie einen Praktikumsaufenthalt im Ausland an?	Erwerb von Berufserfahrung, Erwerb neuer beruflicher Kompetenzen und Fähigkeiten, im Ausland leben, Sprachkenntnisse erweitern, berufliche Pläne/Steigerung der späteren Wettbewerbsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt, Europäische Erfahrung
Andere	-

Information und Unterstützung

Wie bzw. durch wen haben Sie Ihren Praktikumsplatz gefunden?	Heimathochschule
relevante Links	-
andere Quellen	-
Falls Sie eine Mittlerorganisation genutzt haben, mussten Sie für die Vermittlung des Praktikums etwas bezahlen?	-
Wenn ja, wie viel (EUR)	-
Name der Mittlerorganisation	-
Land der Mittlerorganisation	-
Homepage der Mittlerorganisation	-
Fanden Sie es schwierig ein Gastunternehmen zu finden?	1
Erhielten Sie vor Ihrem ERASMUS-Praktikum adäquate Unterstützung durch Ihre/n ERASMUS-Ansprechpartner/in an der Heimathochschule/Hochschulkonsortium ?	4
Erhielten Sie vor Ihrem ERASMUS-Praktikum adäquate Unterstützung durch Ihre/n Fachlicher/e Betreuer/in an der Heimathochschule ?	4
	-

Erhielten Sie vor Ihrem ERASMUS-Praktikum adäquate Unterstützung von der Mittlerorganisation?	
Erhielten Sie vor Ihrem ERASMUS-Praktikum adäquate Unterstützung von der Gasteinrichtung?	5
Erhielten Sie während Ihres ERASMUS-Praktikums adäquate Unterstützung durch Ihre/n ERASMUS-Ansprechpartner/in an der Heimathochschule/Hochschulconsortium ?	4
Erhielten Sie während Ihres ERASMUS-Praktikums adäquate Unterstützung durch Ihre/n Fachlicher/e Betreuer/in an der Heimathochschule ?	5
Erhielten Sie während Ihres ERASMUS-Praktikums adäquate Unterstützung von der Mittlerorganisation?	-
Erhielten Sie während Ihres ERASMUS-Praktikums adäquate Unterstützung von der Gasteinrichtung?	5
Was erhielten Sie bei Ihrer Ankunft im Gastunternehmen?	ein Einführungsgespräch,eine ausführliche Einarbeitung,eine Führung durch die Gasteinrichtung
Sonstiges	-
Inwieweit haben sich Ihre Erwartungen in Bezug auf das Praktikum erfüllt?	
Betreuung durch einen Mentor	5
Anspruchsvolle Aufgaben	5
Anwendung der theoretischen Kenntnisse in der Praxis	5
Kennenlernen des Arbeitsalltags	5
Selbständiges Arbeiten	5
Verbesserung von Softskills	4
Interkulturelle Erfahrungen	4
Persönliche Entwicklungsmöglichkeit	4
Sonstiges	-
Haben sich Ihre Erwartungen an das Gastunternehmen in Bezug auf das Praktikum insgesamt erfüllt?	5
Wie beurteilen Sie den Integrationsgrad in das Gastunternehmen?	5
Wie war Ihr Arbeitsplatz ausgestattet?	3
Unterbringung	
Art der Unterbringung im Gastland	Wohngemeinschaft
andere	-
Wie haben Sie Ihre Unterkunft gefunden?	Internet
andere	-

War es schwierig eine Unterkunft zu finden?	3
Anerkennung	
Wurde Ihnen vor Beginn Ihres Praktikums im Ausland die Vereinbarung zwischen Heimathochschule, Gastunternehmen und Studierenden ("training agreement") ausgehändigt?	Ja
Welches Förderjahr ist auf Ihrem training agreement angegeben?	2012/2013
Wird Ihr Auslandspraktikum anerkannt?	Ja
Wenn ja, welche Anerkennung erhalten Sie?	ECTS,Diploma Supplement
Welchen Nachweis über Ihr Praktikum erhielten Sie von der Gasteinrichtung?	Qualifiziertes Praktikumszeugnis
Sprachliche und interkulturelle Vorbereitung	
Arbeitssprache(n) im Gastunternehmen:	Englisch
Haben Sie an einem vorbereitenden Sprachkurs vor und/oder während des Aufenthaltes teilgenommen?	Ja
Wenn ja, wer hat den (die) Sprachkurs(e) organisiert?	Heimathochschule
Andere	-
Gesamtdauer in Wochen	14
Stunden pro Woche	3
Wird die Teilnahme am Sprachkurs anerkannt?	Nein
Wie würden Sie Ihre Sprachkompetenz in der Sprache des Gastlandes einschätzen? - Vor dem ERASMUS-Aufenthalt	3
Wie würden Sie Ihre Sprachkompetenz in der Sprache des Gastlandes einschätzen? - Nach dem ERASMUS-Aufenthalt	4
Hatten Sprachbarrieren Auswirkungen auf das Praktikum?	Nein
Wenn ja,	-
Andere	-
Haben Sie sich interkulturell vorbereitet?	Ja
Wenn ja, durch	Online-Training
Andere	-
Wenn ja, wie	-
Sonstiges	-
Welche Komponenten der http://eu-community.daad.de haben Sie zur Vorbereitung genutzt?	Erfahrungsberichte gelesen,E-Learning

Kosten

Kosten während des Auslandsaufenthaltes (monatlicher Durchschnitt in Euro)	650
Erhaltenes ERASMUS Stipendium pro Monat in Euro	350
In welchem Umfang deckte das ERASMUS-Stipendium Ihre Kosten?	3
Wann haben Sie das ERASMUS-Stipendium erhalten?	in der Mitte des Praktikums
Haben Sie ein Unternehmensgehalt erhalten?	Nein
Wenn ja, wie hoch war Ihr Gehalt?	-
Hat das Gastunternehmen Ihnen andere Arten der Vergütung (Sachleistungen) gewährt?	Nein
Andere	-
Hatten Sie andere Einkommensquellen?	Familie
Andere	-
Geschätzter Gesamtbetrag anderer Quellen pro Monat in Euro	300
Wie viel mehr haben Sie im Ausland ausgegeben verglichen mit dem, was Sie normalerweise im Heimatland ausgeben?	50

Ihre persönlichen Erfahrungen - Bewertung des ERASMUS-Praktikums

Beurteilung des fachlichen Nutzen des Aufenthaltes.	5
Beurteilung des persönlichen Nutzens des Praktikums.	5
Traten während Ihres ERASMUS-Aufenthaltes irgendwelche ernsten Probleme auf?	Nein
Wenn ja, bitte angeben	-
Welche Aspekte Ihres Aufenthaltes gefielen Ihnen besonders/waren für Sie besonders wichtig?	Erwerb von Berufserfahrung, Erwerb neuer fachlicher Kompetenzen und Fähigkeiten, kulturelle, im Ausland leben, Sprachkenntnisse erweitern, Freunde im Ausland, berufliche Pläne/Steigerung der späteren Wettbewerbsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt, europäische Erfahrung, Unabhängigkeit/Selbständigkeit
Andere	-
Haben Sie neue Techniken, Technologien und Methoden kennen gelernt?	Ja
Können Sie sich als Ergebnis Ihrer Erfahrungen mit Ihrem ERASMUS-Praktikum eher vorstellen, nach Ende Ihres Studiums in einem anderen Mitgliedsstaat der EU / EWR zu arbeiten?	Ja
Glauben Sie, dass der Aufenthalt Ihnen in Ihrer beruflichen Karriere helfen wird?	4
Glauben Sie, dass Ihr ERASMUS-Praktikum Ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen wird?	4

Allgemeine Bewertung (Zufriedenheit) des ERASMUS-Aufenthaltes.	5
Sind Sie bereit, Outgoing und Incoming Studierenden bei Fragen zu ERASMUS weiterzuhelfen?	Ja
Welche Empfehlung und Ideen möchten Sie anderen Studierenden weitergeben (z.B. Bewerbungsverfahren, allgemeine Informationen)?	-
Wie kann Ihrer Meinung nach das ERASMUS-Praktika Programm verbessert werden?	-
Der DAAD versichert, keine Daten ohne mein Einverständnis an Dritte weiterzugeben. Ich bin damit einverstanden, dass der DAAD meine persönlichen Daten speichert.	Ja.
Ich bin mit der Veröffentlichung meines Erfahrungsberichtes auf der Seite http://eu-community.daad.de einverstanden.	Ja.
Meine E-Mail-Adresse soll im Erfahrungsbericht bei der Veröffentlichung angezeigt werden.	Nein.

Datum, Unterschrift: _____, _____

